

Über diesen Punkt den Reversbruch gerade einzeichnen und nach oben hin verlängern. Vom erweiterten Halsloch aus die Länge des hinteren Halsloches nach oben auf den Reversbruch abtragen. Von hier eine Linie im rechten Winkel zum Reversbruch nach rechts ziehen und auf dieser Linie die hintere Kragenbreite minus 1 cm abmessen. An der Schulternaht vom erweiterten Halsloch aus 2 cm nach links messen und diesen Punkt mit dem vorherigen Hilfspunkt verbinden.

An dieser Linie die h.M. abwinkeln und zuerst 2 cm Stegbreite, dann 4,5 cm hintere Kragenbreite abtragen. Für das Revers entlang des Reversbruches vom erweiterten Halsloch aus 4 cm nach unten messen und für die Reversbreite eine 6,5 cm lange Waagerechte nach rechts ziehen. Auf dieser Waagerechten 3,5 cm nach links zurück messen. Von diesem Punkt rechtwinklig 3,5 cm rechtwinklig nach unten messen. Revers laut Vorlage fertig zeichnen und dann über den Reversbruch nach links spiegeln. Die Kragenaußenkante einzeichnen. Die Crochetnaht so weit über den Reversbruch verlängern, dass die Stegbreite vorne 2 cm beträgt. Das Halsloch einzeichnen.

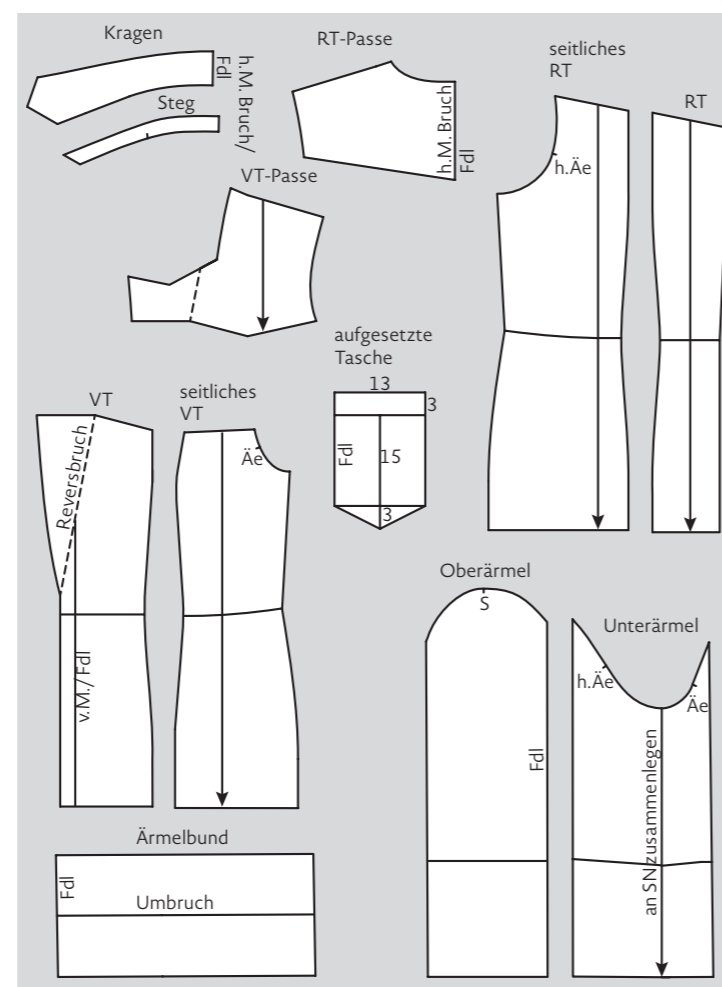
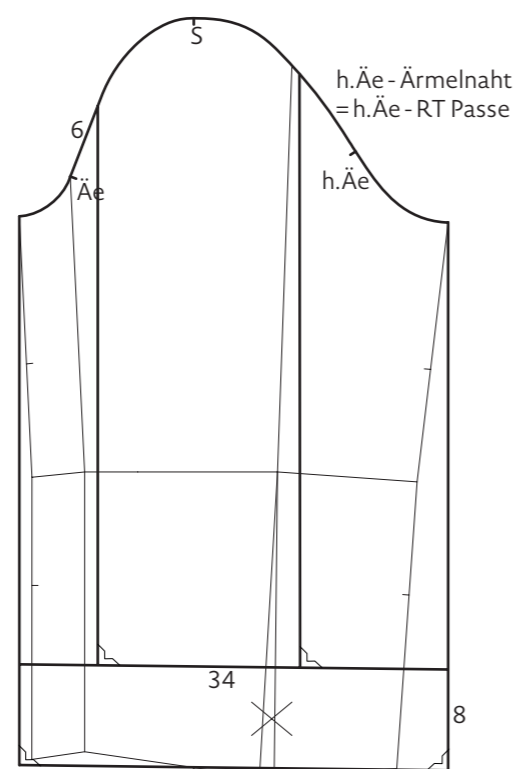
Für die Vorderteil-Passe eine Waagerechte beginnend 1,5 cm über dem Äe-Zeichen nach links bis zur Reversaußenkante zeichnen. Auf der Waagerechten entlang der Teilungsnah 2 cm heruntermessen und mit dem Armloch und Reversbruch verbinden. Im Rückenteil die Passe laut Vorlage einzeichnen und den Taillenabnäher bis zur Passe und Saum als Naht gerade verlängern.

2. ÄRMEL

Ein passender Ärmelgrundschnitt dient als Vorlage. Für die Saumweite von 34 cm den Ärmel an der Seitennaht erweitern und den Ellenbogenabnäher streichen. Den Saumbund mit einer Breite von 8 cm parallel zum Saum einzeichnen. Die Teilungsnähte laut Vorlage einzeichnen. Alle Teile voneinander trennen und den Unterärmel an der Seitennaht aneinanderlegen.

3. FERTIGE SCHNITTTEILE

Die aufgesetzte Tasche konstruieren. Alle Schnittteile voneinander trennen. Den Ärmelbund aufspiegeln. Die Längen, Weiten und Übergänge kontrollieren und ggfs. ausgleichen. Fadenläufe angeben. Revers für Beleg herauskopieren und dem Oberkragen Rollweite hinzufügen 0,5 – 0,7 cm.



MULTI-TALENT

in Praxis und Theorie

Dorothea Nicolais Laufbahn zeigt, wie breit gefächert das Spektrum eines Kostümbildners sein kann: An Bühnen von Weltrang wie Bayreuth, Salzburg oder München war sie Kostümchefin, arbeitet als Ausstellungsmacherin, Dozentin und Schuhdesignerin und rekonstruiert gerade historische Tanzkostüme.

©Foto Marion Vorbeck



Eigentlich wollte sich Dorothea Nicolai nur als Dozentin an der Schweizerischen Textilfachschule (STF) bewerben, um Kostümgeschichte zu lehren, so wie bereits vorher an der Akademie der Bildenden Künste München. Die junge Zürcher Direktorin Sonja Ampert fand jedoch ihre Ideen so bestechend, dass daraus ein ganzer Studiengang entstand. Nicolai erzählt: »Ich wurde gebeten niederzuschreiben, was ich Studenten mit auf den Weg geben würde, um im Alltag eines Kostümbildners bestehen zu können. Daraus wurde eine Art Vermächtnis meiner letzten 30 Jahre Berufserfahrung.«

Neben der Arbeit Kostümbild studieren

»Diplomtechniker/in HF Textil Stage & Scenery Fashion« nennt sich diese dreijährige Ausbildung nun, die am 19. August dieses Jahres startet (Bewerbungsschluss 15. Mai 2019; Informationen Seite 45). Nicolai: »Eine berufsbegleitende Ausbildung wie diese gab es bisher weder in der Schweiz noch im deutschsprachigen Raum; hier in der Schweiz wird es der erste Studiengang Kostüm überhaupt sein.« Dass mit ihr eine Praktikerin als Hauptdozentin verpflichtet werden konnte,

die als Kostümchefin der Salzburger Festspiele, der Bayreuther Opernfestspiele oder dem Opernhaus Zürich reüssiert hat, ist ein Glücksfall für Schule wie Studierende. Gedacht ist die Ausbildung für Einsteiger wie für Profis aus der Branche: Kostümassistenten, Fundusverwalter, Schneider oder Gewandmeister, Garderobieren oder auch Modedesigner, die als Kostümbildner ihre Berufschancen erhöhen wollen.

Mit jedem Engagement, so Nicolai, konnte sie ihr Wissen um Kostüm und Textil sowie um die Anforderungen des Berufes verfeinern; »es macht mir einfach Spaß, das weiterzugeben«. Man braucht dafür nicht nur Know-how in der Kreation passender Kostüme, sondern auch in Budgetplanung und -überwachung, in Personalführung, im Zusammenspiel mit wechselnden Leitungen von Regie, Kostümbild, Maske und Licht. Ohne profundes Wissen in Kostümgeschichte geht in dem Beruf nichts – für Nicolai der Punkt, an dem sich die wahren Könnern zeigen: Wenn eine Oper beispielsweise im Rokoko spielt oder im Biedermeier, Ballettkostüme mit Anklängen an den Jugendstil genäht werden sollen, dann muss ein Kostümchef wissen, welche textilen Elemente für den jeweiligen Stil stehen und wie man zur jeweiligen

»Die gesamte Textilbranche ist gefährdet; doch wer gut ausgebildet ist, findet leichter Arbeitsmöglichkeiten.«

historischen Epoche recherchiert, um möglichst tief in Kreationen vergangener Zeiten einzutauchen. Ein Wissen, das Nicolai auch privat ständig erweitert: »Mein Faible für Kostümgeschichte ist sehr ausgeprägt. Zwar lese ich viel in Bibliotheken zu Kunst und Mode, sehe mir aber auch gerne echte alte Dinge in Museen an.«

Spezielles Theaterdenken

Historische Kostüme bedeuten für sie den Brückenschlag zwischen Alt und Neu. Bei Stücken, die in der Vergangenheit spielen, sei es Aufgabe des Kostümbildners, Geschichte aus heutiger Perspektive zu deuten: »Da spielen Zurückschauen und zeitgemäßes Erfinden mit Hilfe moderner Technik und Textilien zusammen, handwerkliche Tradition ist die Basis. Nie darf man sich auf einer Idee ausruhen – bei jeder Inszenierung muss man wieder neu ansetzen.« Auch davon, wie man Kostüme auf Alt oder Schabig trimmt, muss man Ahnung haben, wie man färbt oder Stoffe den verschiedenen Epochen zuordnet. Darüber hinaus muss man eine Art Theaterdenken entwickeln, stets die



besonderen Anforderungen von Bühnenkleidung bedenken, in der die Akteure im heißen Scheinwerferlicht möglichst bequem tanzen, sich schlagen oder wild gestikulieren sollen. Schnell müssen auch komplizierteste Konstruktionen zwischen den einzelnen Akten an- und ausgezogen werden können – spezielle Tricks wie Klettverschlüsse oder Zipper sorgen dafür, dass der Spielbetrieb funktioniert.

Kostüme der Zukunft

Doch der Blick zurück ist nur eine Facette von Nicolais Leidenschaft: »Ich bin neugierig auf neue Materialien, innovative technische Herstellungsmethoden wie 3D-Drucker und wie man damit textile Kreationen schaffen kann.« Was oft auch praktische Vorteile mit sich bringt, etwa, wenn Theaterblut an einem neuartigen Gewebe einfach abperlt. »Ich bin außerdem sehr computeraffin, schätze zum Beispiel Cutsysteme. Von einem 3D-Scanner für jede Kostümabteilung träume ich ja noch immer – dann hätte man für jeden Akteur sofort einen dreidimensionalen Maßzettel.«

Die Berufsaussichten von Kostümbildnern sieht Nicolai realistisch: »Die gesamte Textilbranche ist gefährdet; doch wer gut ausgebildet ist, findet ausreichend Arbeitsmöglichkeiten. Kostümbild war nie ein Massenberuf. »Das ist wie bei einem Marathon – nur mit genügend Leidenschaft hält man durch.« Nicht nur auf Opern- und Theaterbühnen werden Kreationen von Kostümbildnern benötigt, sondern auch im Ballett, in Eisrevuen, Film- und Fernsehproduktionen oder in der Werbung. Weitere Einsatzmöglichkeiten sind modische Inszenierungen in Museen bis hin zu Fashionshows und Styling.

Sprache der Kleider

Der Weg ins Modedesign wäre der gelernten Schneiderin zu einseitig gewesen: »So ein Modell steht für sich selbst. Mit Kleidern für die Bühne dagegen entwickelt man eine Kostümsprache im Dienste einer Inszenierung. Ein Bühnenkostüm stellt einen bestimmten Charakter dar und lässt eine bestimmte Zeit aufleben. Da verschmilzt ein ganzes Bündel an Überlegungen: historische, gesellschaftliche, Alter oder Geschlecht.« Auch Überlegungen zum Effekt von Stoffen fließen mit ein, zu Art und Muster, ob die Oberfläche glänzend ist oder matt, fließend oder rau. »Man kann jemanden auch auspolstern, und schon wirkt der Körper ganz anders«, erklärt Nicolai. Jedes Kostüm sei



Entwurfszeichnungen von Dorothea Nicolai.

zugleich auch ein Code, der vom Zuschauer entschlüsselt sein will, »die Kleiderhülle ist nun mal eine Sprache, die auf uns wirkt. Wenn zum Beispiel ein Don Carlos ganz dunkel angezogen ist, hochgeknöpft und spanisch verschlossen – dann deutet das auf einen ganz anderen Charakter hin, als wenn das Wams geöffnet ist und das Hemd heraushängt. Für mich ist ein Kostüm dann gut, wenn man keine Fragen mehr stellt, sondern die Figur so annimmt wie sie ist.«

Infiziert vom Theatervirus

Gleich nach ihrer Lehre absolvierte Dorothea Nicolai ein Praktikum am Bayerischen Staatsschauspiel in München – und ist seitdem vom Theatervirus infiziert. Höhere Weihen holte sie sich an der Fachhochschule für Gestaltung Hamburg, der heutigen Universität für Angewandte Wissenschaften im Studiengang Gewandmeisterei.

Als Produktionsbetreuerin für die Wiener Staatsoper in der heutigen Kostümwerkstatt Art for Art lernte Nicolai »erstmalig Oper im klassischen Sinne kennen – ich kam ja eher von innovativen Produktionen«. Dort, in Wien, hat sie auch fürs zeitgenössische Ballett gearbeitet und so ihre Liebe zum Tanz entdeckt. Über ihre festen Engagements hinaus wurde sie als freie Kostümbildnerin gebucht, etwa von der Mailänder Scala oder der Kammeroper München. Die Wahlzürcherin: »Ich habe Kostüme vom Exklusivsten begleitet, arbeite aber ebenso gerne für kleine unabhängige Theater. Gut geht nämlich auch ohne riesige Budgets. Für eine Off-Hamlet-Produktion habe ich die Kostüme zum Beispiel aus geschenkten Sachen und Resten kreiert.« Dieses Upcycling für die Bühne bedeutet Nicolai so viel, weil das Thema Nachhaltigkeit für sie an Relevanz gewinnt. »Es bringt uns nicht weiter, wenn wir immer nur schneller, günstiger und industrialisierter denken. Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem das Pendel zurückschwingen muss. Die Wertschätzung von Handwerk und Material ist dafür die beste Basis.«

Weltweit vernetzt

Als Vorstandsmitglied im Internationalen Museumsrat ICOM ist sie nah am Puls aktueller Entwicklungen und kann ihr Netzwerk pflegen. Im Fachkomitee Kostüm engagieren sich weltweit Mitglieder für deren Erforschung und Erhaltung. »Inzwischen kenne ich in sehr vielen Museen jemanden, der mir bei der Recherche oder bei

Depotbesuchen weiterhelfen kann«, sagt Nicolai. In den erlauchten Kreis aufgenommen wurde sie, weil sie sich als Kostümchefin intensiv um den Fundus der Salzburger Festspiele gekümmert hatte. »Alle Mitglieder sind verbunden durch ihre Leidenschaft für Mode und Textil. Die jährlichen Treffen sind für mich jedes Mal inspirierend und bergen einen wahren Wissensschatz.« Diesen September geht es nach Japan; der Flug nach Kyoto ist schon gebucht. Internationale Verständigung ist für Nicolai ohnehin kein Problem; Englisch, Italienisch und Französisch spricht sie fließend. Weltoffenheit kann sie angehenden Kostümbildnern nur ans Herz legen, da meist in internationalen Teams gearbeitet wird: »Das war immer ein Aspekt, der mir bei Oper und bei Tanz gefallen hat: Dass man mit Menschen aus allen Ländern zusammenarbeitet. Diese Verschiedenheit und das Grenzenlose begreife ich als große Bereicherung.«

Umfassendes Wissen

Auch als Referentin und Autorin zu kostümrelevanten Themen ist Nicolai gefragt, zum Beispiel zu »Tütu, Tüll und Tanz, Illusion der Schwerelosigkeit« oder zum »Einsatz von Kohlefaserstäben in Opernkostümen« oder zur »Bedeutung der Farbe Lila früher und heute«. Auch der Nähadel hat

»Für mich ist ein Kostüm dann gut, wenn man keine Fragen mehr stellt, sondern die Figur so annimmt wie sie ist.«

Dorothea Nicolai kuratierte die Ausstellung »Die Kleider der Buhlschaft« in der Residenzgalerie Salzburg.



sie einen Vortrag gewidmet, da die hochwertigen Werkzeuge für die Haute-Couture-Schneiderei längst Billigprodukten weichen mussten. »Mir fallen ständig neue Themen ein«, erzählt sie, »meist aus meinem Berufsalltag.« Möglichst konkret erzählt sie immer, hält die Lupe auf nur einen Aspekt. Als sie kürzlich anlässlich der Ausstellung »Dresses« im Historischen Museum St. Gallen zu Mode und Oper sprechen sollte, nahm sie sich beispielhaft »Rokoko und Zeitgeist« vor. »Ich wollte zeigen, wie unterschiedlich diese Epoche rezipiert wurde, wie die Referenzen an den Stil mit dem jeweiligen Zeitgeist zu einem ganz neuen Rokoko verschmelzen. Das habe ich konkret an der Gräfin aus »Le Nozze di Figaro« in den Salzburger Festspielen von 1920 bis 2000 erklärt«.

Mit ihrer eigenen Biografie beweist Dorothea Nicolai, dass noch mehr geht als Kostümdesigner. Vor einigen Jahren hat sie die Ausstellung »Die Kleider der Buhlschaft« in Salzburgs Residenzgalerie kuratiert. »So eine Schau ist wie ein Theaterstück in einem Museum«, meint sie, »ich komme ja von der Bühne her; da weiß man, wie man die Dinge zur Geltung bringt.« Weil sich Gemälde schlecht eignen für die vielen Fensterbögen, Gewölbe und Pfeiler dort, wurde sie um Rat gefragt. »Alles war da weiß« erinnert sich Nicolai, »da dachte ich spontan »bunt« und »Kleider der Buhlschaft«. Das hat mit Salzburg zu tun, wird vor dem Dom gespielt – und hier trug sie alle Hüllen der Buhlschaften der letzten 30 Jahre zusammen, an Stahlseilen aufgehängt.

Eintauchen in die Historie

Derzeit arbeitet die Kostümbildnerin an einem Spezialauftrag der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, »in dem alles zusammenfließt, was mir Freude macht«. Der Rekonstruktion zweier spätbarocker Tanzkostüme für das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth, die im Mai anlässlich der Bayreuther Residenztage präsentiert werden. Sie finden sich in einem Kostümbuch von 1721 voller Figurinen, das damals im Auftrag der

Bayerischen Obrigkeit herausgegeben wurde. »Dieses Buch ist wie ein Schneider-Heft fürs Barocktheater«, findet Nicolai. Eine Gruppe von Tänzern stellt die vier Elemente dar, zwei davon, »Wasser« und »Erde«, realisiert sie nun samt Strümpfen, Stiefeln, Handschuhen, Perücke und Kopfbedeckung mit einem Team aus Spezialisten. Für diese hochkomplexe Ausstattung war intensive historische und Materialrecherche vonnöten: zu den Stoffen, zu den Süßwasserperlen, zu Herstellern originalgetreuer Seidenblumen, zu den Stickereien, die Tiere darstellen. Für die hat sie extra einen Sticker aus Dänemark aufgetan, der nun die Fische und Hummer, Nachtfalter, Hirschen und Löwen originalgetreu herstellt.

Nicolai Shoes

Seit einiger Zeit kann man auch Schuhe Made by Dorothea Nicolai kaufen. Warum gerade Fußkleider? Das, meint die Expertin für Bühnenkleidung, sei nur konsequent. Schon immer habe sie maßgefertigte Schuhe zu ihren Kostümen entworfen. Im Laufe der Jahre konnte sie daher viel Wissen zum Thema Schuhherstellung zusammentragen, von den Leisten bis zum Absatz, kennt Kniffe für ein bequemes Tragegefühl. Im ehemaligen Zentrum der italienischen Schuhindustrie im Veneto, in Riviera di Brenta, werden nun die Modelle »Isadora« und »Colette« genäht. Lackleder, Knautschlack, Glattleder, Wildleder von der Ziege – alles kommt von dort her, wird hier gegerbt und gefärbt, eine nachvollziehbare Produktkette.

Zunächst entwarf Nicolai ohne Absicht auf Realisierung. »So, wie ich sie schön finde: schnörkellose 20er Jahre Schuhe in einer natürlichen Proportion. Jeder in zwei bis vier Farben, bunt wie Bonbons, voller Humor und guter Laune.« Erst später entstand die Idee individuell gefertigte Schuhe zu produzieren. Weil ihre Kreationen so gut ankommen, wird es eine zweite Kollektion geben. www.nicolai.at | www.nicolai-shoes.ch Marion Vorbeck



Die farbenfrohen Schuhe von Dorothea Nicolai sind aus hochwertigem Leder – und demnächst auch vegan.

Vorlage für die Tanzkostüme »Wasser« und »Erde« aus einem Kostümbuch von 1721.

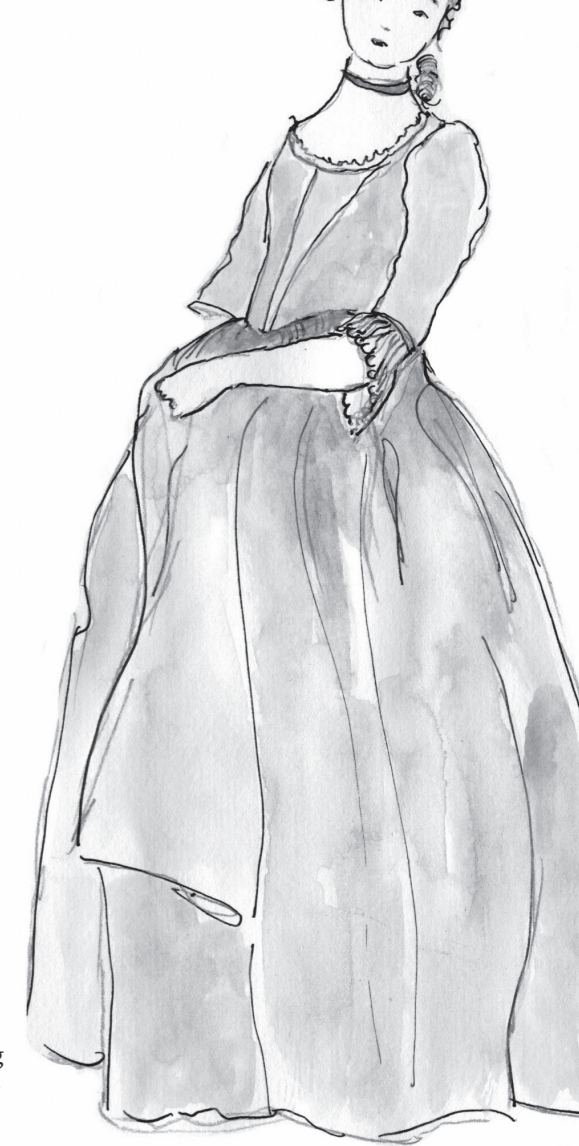


DIPLOMTECHNIKER/IN HF TEXTIL

STAGE & SCENERY DESIGN

Fachspezifische Module bilden die Basis des Studiums; weitere Seminare befähigen für Managementaufgaben und setzen die kreative Arbeit in einen unternehmerischen Zusammenhang. Zusätzliche Kenntnisse können in Wahlmodulen erworben werden. Internationale Kostüm- und Modegeschichte mit konkreten Beispielen von Bühne und Film stehen ebenso auf dem Curriculum wie Trends und innovative Techniken. Die Studierenden beschäftigen sich intensiv mit der Entwicklung von Kostümen, mit Materialbeschaffung, experimentieren mit Materialien

und bearbeiten diese für bestimmte Looks. Unter dem Motto Stage Fashion werden u.a. die speziellen Anforderungen von Bühnenbekleidung beleuchtet, Ballett- und Tanzbekleidung sowie das Fitting. Das Studium ist stark auf die berufliche Praxis ausgerichtet und orientiert sich vielfach an textilen Beispielen aus der Bühnen- und Filmpraxis sowie an eigenen Entwürfen. Die Studierenden lernen in Projektarbeiten mit Kooperationspartnern aus Theater, Film, TV, Werbung, Ausstellung oder Fashionshow, wie Design, Planung und Umsetzung funktionieren.



Pflichtmodule: Voraussetzungen

- abgeschlossene einschlägige oder branchenfremde Lehre
- oder gleichwertiger Abschluss mit Praktikum oder Berufserfahrung
- berufliche Tätigkeit in der Branche von mindestens 50 Prozent während des Studiums

Studiendauer und -art

6 Semester berufsbegleitend (ein Abend pro Woche und am Folgetag) sowie E-Learning

Start und Anmeldeschluss

Start des Studiums: 19 August 2019; Anmeldeschluss 15. Mai 2019

Kontakt Daten

Schweizerische Textilschule STF
Hallwylstr. 71 | 8004 Zürich
Tel: +41 71 987 68 40
www.stf.ch | info@stf.ch
Informationen zum Kostümbildner-Studiengang:
www.stf.ch/techniker-sf

1. Semester	Art Costume History	Experimental Design	Trends & Research	Marketing in Textile & Fashion
2. Semester	Aspects of Stage Design	Design Basics	Textile Chain	Product Management
3. Semester	From the Old to the New	Costume Development	Sourcing & Logistics	Quality Management
4. Semester	Stage Fashion		Material & Product Testing	Human Resources Management
5. Semester	Costume Presentation		Classroom meets Business Project	
6. Semester	Production for the Stage		HF-Diplomarbeit	